

Die Vergangenheit (Thies)

Ich bin die Vergangenheit. Ich bin weit von euch entfernt und doch so nah. Ihr kennt mich aus Erzählungen, aus Aufnahmen und Erinnerungen. Ich bin nicht ihr, obwohl ihr mich alle in euch tragt. Aus mir speist sich euer schlechtes Gewissen, ihr wisst, was ihr getan habt. Und wenn ihr es nicht selbst wart, so jene, die euch nahestanden. Ich bin der schwarze Fleck auf der deutschen Geschichte. Der Alptraum, den ihr überwunden glaubt. erinnert euch an mich, erinnert euch an das, was vor vielen Jahrzehnten geschah. Eure Taten und die eurer Väter und Großväter haben mich besudelt und beschmutzt. Ich musste zusehen, wie schlimmste Verbrechen begangen wurden. Schaut nur weg, aber es macht das, was gewesen ist nicht ungeschehen. Gar nichts kann mich ungeschehen machen, auch eure Gedenkreden und getragenen Worte nicht. Ich habe die Abgründe des Menschseins erlebt, ich weiß mit wem ich es zu tun habe. Denkt ihr, die Menschen früher waren so viel anders als ihr selbst? Denkt ihr, dass eure Moral eine andere ist als die jener, die früher mitgemordet oder zumindest beim Mord zugesehen haben? Ihr sagt, dass ihr aus mir gelernt habt. Aber ist das so? Prüft euch selbst, fragt euch das jedes Mal, wenn ihr Hass und Wut in euch aufsteigen spürt? Was unterscheidet euch von all jenen, die sich in der Vergangenheit ebenfalls moralisch überlegen fühlten. Ihr sucht noch immer nach Sündenböcken für euer Unvermögen. Ihr schlagt noch immer auf die ein, die schwächer oder einfach nur anders sind als ihr selbst. Die Geschichte ist voll von Menschen wie euch. Also gedenkt ruhig meiner, ihr könnt aus mir lernen. Doch dafür müsst ihr eure Herzen weit öffnen und vor allem eins sein: Ehrlich zu euch selbst.

Die Brücke (Beke)

Ich bin die Brücke, die sich die Deutschen in der Hoffnung gebaut haben, dass ihr Ende zu einer Zeit führt, in der der Krieg vergessen ist.

In der Hoffnung, man könnte rückgängig machen, was in den vergangenen Jahren passiert ist.

In der Hoffnung, verlorenes würde zu ihnen zurückfinden.

Die Spuren der Kriege sind heute immer noch zu finden. Ob aus Erzählungen oder Geschichtsbüchern. Sie werden immer eine Rolle spielen.

Kinder hatten ihre Väter verloren, Frauen ihre Ehemänner und Mütter ihre Söhne. Die Angst, das Leid, die Ungewissheit hätten Unschuldige Menschen ohne den Krieg nicht spüren müssen.

Einige der Menschen, die es über die Brücke zwischen früher und heute geschafft haben, sitzen vielleicht heute hier. Mit ihnen zusammen beschäftigen wir uns mit der Vergangenheit, um daraus zu lernen und dafür zu sorgen, dass die nach uns kommenden Generationen über eine Brücke gehen können, ohne zurückzublicken und Elend zu empfinden, sondern Zufriedenheit.

Der Fluss (Luise)

Ich bin ein stetiges Rauschen. Ich gebe der Brücke ihr Gesicht. Ich bin ein stiller Beobachter und doch weiß ich alles. Ich bin der Grund, weshalb die Brücke überhaupt gebaut werden musste. Ich bin der Fluss. Ich bestehe aus Erinnerungen, aus letzten Atemzügen. Alles überzogen von einer schalldichten Wasserdecke, die Leben von Tod trennt. In mir berge ich die Opfer von Kriegen, jedes Einzelne vermeidbar, und dennoch treiben sie am Grund: Soldaten, Familien, Kinder, alle mit eigenen Träumen, mit Dingen, die sie noch hätten erleben wollen. Dinge, die immer unausgesprochen bleiben werden. Ein Liebesbrief, der nie abgeschickt wurde. Es gab kein letztes Wiedersehen, keine letzte Umarmung. Sie werden von den Wassermassen niedergedrückt und sehen nie wieder die Oberfläche. Und dennoch kann zumindest ich ihnen eine Stimme geben.

Es sind unfassbar viele Menschen gestorben, Menschen aus Fleisch und Blut, Menschen wie Sie und ich. Sie starben wegen Bomben, Gewehrschüssen, oder sie starben, weil niemand zu ihrer Rettung kam. Denn es hat sich bei uns das Wegsehen etabliert: Wenn es mir nicht geschieht, dann interessiert es mich auch nicht. Auch jetzt wieder toben Kriege in der Welt. Es sterben wieder Menschen, oder nein, Menschen hören nie auf zu sterben. Es wird immer so weitergehen, wenn wir nicht endlich unsere Hände von den Ohren nehmen. Denn wenn Sie ganz nah heran gehen an den Fluss, erzählt er Ihnen Geschichten. Geschichten von Menschen, die viel zu erzählen haben, von Menschen deren Zeit abgelaufen war, bevor sie richtig leben konnten.

Bitte hören Sie dem Wasser zu und denken sie an den Fluss. Ohne mich müsste keine Brücke der Welt gebaut werden.

Die Zukunft (Lina)

Ich bitte sie, nun einmal ihre Augen zu schließen. Stellen sie sich vor, sie stehen auf dieser Brücke. Nun gehen sie ein paar Schritte weiter auf einen asphaltierten Weg. Das Ende können sie nicht sehen. Der Weg ist gesäumt von Bäumen und zu beiden Seiten sind Grasflächen. Auf diesen Flächen sind weiße Steine aufgereiht. Grabsteine. Etliche Reihen, sodass das Erkunden der Wege Stunden dauert. Sie gehen die Wege entlang und langsam geht es Bergauf. Die Sonne scheint und die Bäume bieten Schatten. Sie stehen nun vor einem großen weißen Haus. Fast ein Temple und davor steht ein steinerner weißer Sarg. Der Sarg gilt als Denkmal für die Tausenden Menschen, die keinen eigenen Grabstein bekommen konnten. Er steht für die unbekanntenen Soldaten.

Sie können ihre Augen wieder öffnen. Ich habe eben den Nationalfriedhof Arlington in Washington beschrieben. Darauf stehen 350.000 Grabsteine von den vielen Kriegen, die bereits hinter uns liegen. Wir müssen uns klar machen, wie viele Menschenleben Kriege fordern. Wenn wir die Todeszahlen von Kriegen hören, müssen wir verstehen, dass das nicht nur Zahlen sind. Und es sterben nicht nur Menschen. Viele verlieren ihr zuhause, ihre Liebsten und was für uns eine kleine Nachricht in der Tagesschau ist, verändert für andere Leben. Die Friedhof Arlington hat mir ein Gefühl von Trauer gegeben, dass man erst versteht, wenn einem die Konsequenzen der Letzen Kriege bewusst werden. Wenn wir das nächste Mal davon hören, das eine Bombe einschlägt, lasst uns an die Menschen denken.